

Gottes Werben

Georg Fischer

Wenige Stellen der Bibel sind so bedeutsam wie Ex 19,1–6. Hier beginnt *eine neue Epoche* in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Er wirbt darum, dass eine Gemeinschaft mit ihm eine bleibende Beziehung eingeht, und lockt sie mit besonderen Auszeichnungen.

Dabei ist diese Stelle eingebunden in die Vorgeschichte, die sie weiterführt und überbietet. Schon bisher hat Gott sich als zuverlässig erwiesen. Er hat seine Zusagen eingehalten und sein Volk gegen alle Widerstände aus Ägypten herausgeführt. Nun zeigt er sich *noch großzügiger* und will sie überreich beschenken mit einer ganz engen Nähe und Verbindung zu ihm.

Eintreffen am Berg (Ex 19,1–2)

„Im dritten Monat des Ausziehens der Israeliten aus dem Land Ägypten“ (V. 1; nächste Parallelen in Num 33,38 und 1Kön 6,1) ordnet das Folgende zeitlich ein. Ex 12,2 hatte vom ersten Monat gesprochen, in dem das Pesach zu halten ist. Ex 12,6.18 hatten den 14. Tag darin erwähnt, und Ex 12,29 die anschließende Mitternacht; so wird in Ex 12,41.51 der 15.1. (vgl. auch Num 33,3), „genau dieser Tag“, nach 430 Jahren zum *Tag des Auszugs und der Befreiung*.

In der Chronologie des Exodusbuches folgt in 16,1, exakt einen Monat später, am 15.2., ein weiteres wichtiges Ereignis. Die Gabe von Manna und Wachteln in Ex 16 zeigt, wie Gott auf wunderbare Weise sein Volk auch in der Wüste *am Leben erhält und ihnen den Sabbat schenkt* als freien Tag.

Aufbauend auf diesen grundlegenden Erfahrungen folgt im nächsten Monat *der Höhepunkt*, das, was Gott eigentlich angezielt hat mit den vorausliegenden Geschenken. Die Israeliten sind frei geworden von versklavenden Bindungen und wurden begnadet in unwirtlicher Umgebung mit Nahrung zum Überleben und mit einem Vorgeschmack an neuer Freiheit im siebten Tag. Nun will der sorgende, ihnen zugeneigte Gott sie in die engst mögliche Gemeinschaft mit ihm hineinnehmen.

Frei geworden von versklavenden Bindungen – begnadet in unwirtlicher Umgebung – hineingenommen in engst mögliche Gemeinschaft . . .

Dass dies im „dritten“ Monat geschieht, beinhaltet eine *Wartezeit*, die noch öfter mit der Zahl „drei“ verbunden ist: Gleich anschließend erfolgt die Begegnung mit Gott „am dritten Tag“ (Ex 19,10f.18); sie bedarf dieser Vorbereitung in zwei vorausgehenden Zeitabschnitten. Die dritte Stufe bringt die Vollendung.

„[...] an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai“ präzisiert Zeit und Ort näher. Die Angabe „an diesem Tag“ scheint offen zu sein, dürfte aber aufgrund von 12,29 und 16,1 als 15. Tag zu verstehen sein,¹ sodass jeweils exakt ein Monat zur Verarbeitung der außergewöhnlichen Ereignisse dazwischen liegt. Die „Wüste Sinai“ wird hier erstmalig erwähnt; sie steigert die „Wüste Sin“ (16,1; 17,1) und lässt eine Ankunft an dem bereits in 16,1 erwähnten „Sinai“ annehmen. Er ist aktuell eine Bezeichnung für die im Süden Israels gelegene Halbinsel, benennt aber hier nur einen Teilbereich in dessen Innerem.

„Und sie waren aus Refidim aufgebrochen“ in V. 2 verbindet mit Ex 17, das zwei wesentliche Erfahrungen dort berichtet. Zum einen erhält das Volk auf sein Murren hin Wasser aus dem Felsen; dies war ein Prüfen Gottes gewesen: „Ist JHWH in unserer Mitte oder nicht?“ (17,7) und hatte dem Ort den Namen „Massa und Meriba“ eingetragen. Zum Anderen kam direkt darauf der Angriff Amaleks, der mit Gottes Hilfe und der Gebetsunterstützung Moses erfolgreich abgewehrt werden konnte sowie zu einem Altarbau und der Erkenntnis führte, dass JHWH im Kampf bestehen lässt (17,8–18). Mit „Refidim“ sind *Lebenserhalt und Lebensrettung* als Erfahrung von JHWHs Anwesenheit und Schutz verknüpft.

„[...] und sie kamen in die Wüste Sinai“ wiederholt die Angabe aus V. 1. Während jene zeitlich bestimmt war und Auszug sowie Ex 16 einspielte, ist diese hier in V. 2 von der Bereicherung durch die Erlebnisse mit JHWH in Ex 17 her mitgeprägt. Alle diese Erfahrungen *zusammen bilden das Fundament* für das folgende Geschehen.

„[...] und sie lagerten in der Wüste, und es lagerte dort Israel gegenüber dem Berg“ setzt die vorige Redundanz fort und weist damit auf die *besondere Bedeutung des nun Eintreffenden* hin. Solche gehäuften (3mal Wüste, 2mal Sinai, 2mal kommen, 2mal lagern) Wiederholungen sind am Anfang einer Erzählung unüblich. Sie markieren hier einen neuen Abschnitt im Buch und den Beginn des langen zentralen Teiles der Tora. Erst in Num 10,11, am 20.2. des zweiten Jahres nach dem Auszug, und damit nahezu zwei Bücher sowie mehr als elf Monate später, wird sich die Wolke von Gottes Wohnung erheben und so den Israeliten das Signal zum Aufbruch geben. Dazwischen liegen alle Ereignisse in der zweiten Hälfte des Exodusbuches, das ganze Buch Levitikus und auch die Geschehnisse bis Num 10. Der gesamte, umfangreiche Kern der Tora, ihre ‚Mitte‘ mit den bedeutsamsten Offenbarungen Gottes, nimmt hier seinen Anfang.

Das zweifach erwähnte „lagern“ deutet an, dass das Volk, nun als „Israel“ benannt, aus der Bewegung *zur Ruhe kommt*, die für das Empfangen solcher göttlicher Mitteilungen eine Voraussetzung ist. Die Szenerie für den langen Aufenthalt könnte nicht eindrucksvoller und symbolträchtiger sein. „Wüste und Berg“² bilden den „Raum der Gottesbegegnung“. An den Grenzen menschlicher Lebens-

1 So auch *Cornelis Houtman*, Exodus, Bd. 2: Chapters 7:14–19:25 (HCOT), Kampen 1996, 440. Anders *Martin Mark*, „Mein Angesicht geht“ (Ex 33,14). Gottes Zusage personaler Führung (HBS 66), Freiburg 2011, 100, der es als „3. Neumondstag“, also 1.3., begreift, sodass nur zwei Wochen Abstand zu Ex 16,1 bestehen.

2 Vgl. dazu den Exkurs von *Dominik Markl*, in Georg Fischer/ders., Das Buch Exodus (NSK-AT 2), Stuttgart 2009, 210f.

möglichkeit und in den himmelwärts strebenden Felsen der Sinai-Bergwelt wird Schöpfung und damit den Menschen Übersteigendes ursprünglich und in doppelter Weise erfahrbar. Beide Elemente waren bereits bei der Berufung des Mose kombiniert (Ex 3,1), und Gott hatte dort „diesen Berg“ als Ort seiner zukünftigen Verehrung genannt. Das beginnt sich offenbar jetzt zu erfüllen.

Ersehntes Treffen (Ex 19,3)

„Und Mose stieg auf zu dem Gott“: Während das Volk sich von den Strapazen des Zuges in der Wüste erholt und lagernd ruht, erscheint Mose getrieben, an diesem ihm so vertrauten Ort, an dem Gott sich ihm schon früher gezeigt hat, *ihn alsbald wieder aufzusuchen*. Aus eigenem Antrieb, ohne Auftrag, begibt er sich sofort auf den Weg – es ist der erste von vielen noch folgenden Aufstiegen (vgl. V. 8.20; 20,21; 24,9.13 . . .), die ihn in Gottes Nähe bringen und die einmalige Vertrautheit Moses mit ihm symbolisieren.

„[. . .] und zu ihm rief JHWH vom Berg, so: [. . .]“ deutet im betont vorangestelltem „zu ihm“ an, dass *auch Gott diese erneute Begegnung wünscht* und sich auf das Wiedersehen mit seinem Gesandten gefreut hat. „JHWH“ zeigt an, dass es sich um den mit dem Gott der Erzeltern identischen Gott der Befreiung handelt (vgl. die Offenbarung in Ex 3,15, mit gleich anschließendem Programm in den Versen 16–22). Das „rufen“ weist auf eine wichtige, dringliche Mitteilung hin, und „vom Berg“ auf den im Weiteren oft angenommenen Verweilort Gottes (häufig ab V. 11; die Kombination mit JHWHs Rufen Moses nur noch V. 20 und 24,16).

„So sollst du sagen zum Haus Jakob und verkünden den Israeliten: [. . .]“ – gleich, ohne Umschweife, erhält Mose wieder einen *Auftrag zum Ausrichten einer göttlichen Botschaft* an das Volk. Die Doppelung „sagen // verkünden“ entspricht poetischem Parallelismus und verleiht der folgenden Nachricht einen feierlichen Charakter, wozu auch die Wahl des Verbs „verkünden“ beiträgt, das in der Verbindung mit „den Israeliten“ einmalig ist. Etwas ganz Besonderes ist zu erwarten; dafür spricht zudem die Bezeichnung „Haus Jakob“, die auf Gen 46,27 zurückgreift, wo abschließend die Gesamtzahl der mit Jakob / Israel nach Ägypten Gezogenen genannt wird, und die sonst nie wieder in der Tora vorkommt.

Ein Blick auf die Vergangenheit (Ex 19,4)

„. . . verkünden [. . .]: ‚Ihr, ihr habt gesehen, was ich Ägypten getan habe und (dass) ich euch trug auf Schwingen von Geiern und euch zu mir brachte. [. . .]“ – In der auszurichtenden Botschaft bezieht sich Gott zuerst auf sein bisheriges Wirken und nennt dafür drei Momente, die zur *persönlichen, ureigenen* (vgl. das betonte doppelte „ihr“³) *Erfahrung* Israels geworden sind. Sein Einsatz für das Volk ist von diesem

3 Zusammen mit „sehen“ sonst nur Ex 20,22; Dtn 29,1; Jer 44,2, immer stark hervorhebend.

wahrgenommen worden und die Basis für das Weiterbauen an der wechselseitigen Beziehung.

Das *Handeln an Ägypten* umfasst das gesamte Spektrum der Zeichen in Ex 7–11, die Tötung der Erstgeburt in Ex 12 und die endgültige Befreiung am Schilfmeer in Ex 14. Konsequenterweise hat Gott den sich widersetzenden Pharao konfrontiert,⁴ die Freilassung seines ungerecht unterdrückten Volkes durchgesetzt und schließlich den Pharao und „Ägypten“⁵, als sich ihm mehrfach wortbrüchig entgegenstellende, unmenschlich agierende Macht, endgültig vernichtet.

Das gewöhnlicher Weise als „tragen auf Adlersflügeln“ (so einmalig; als Bild aufgenommen in Dtn 32,1) übersetzte Motiv bezieht sich auf die *anschließende Führung durch die Wüste*, nach dem Schilfmeerlied anfangend mit den Erlebnissen der Bitterwasser in Mara sowie der Quellen und Palmen in Elim (Ex 15,22–26). Es umgreift auch die oben angesprochenen Ereignisse in Ex 16–17 sowie das Geschehen in Ex 18, mit der Begegnung mit Jitro und der von ihm vorgeschlagenen subsidiären Einsetzung weiterer Richter auf untergeordneten Ebenen für weniger schwere Fälle. Das hebräische Wort für den Vogel (*näschär*) bezeichnet sowohl Adler als auch die im Sinai viel häufigeren Geier.

Mit dem dritten Element, dem „bringen zu mir“, deutet Gott die Ankunft des Volkes am Berg als *sein Führen in die Nähe zu sich*. Was die Menschen, in Manchem mühsam, als eigenes Gehen durch die Wüste erleben, ist auf einer anderen Ebene göttliches Handeln, das zu ihm gelangen lässt.

Was Menschen, in Manchem mühsam, als eigenes Gehen durch die Wüste erleben, ist auf einer anderen Ebene göttliches Handeln, das zu ihm gelangen lässt.

Ein einmaliges, unerwartetes Angebot (Ex 19,5–6)

„Jetzt aber, wenn ihr wirklich hört auf meine Stimme und meinen Bund bewahrt [...]“ (V. 5): Mit „jetzt aber“ (vgl. 3,10) geht Gott zu den Folgerungen aus dem zuvor Gesagten für die Gegenwart über. Dabei nennt er zuerst zwei Bedingungen. Die erste doppelt im Hebräischen das Verb „hören“ in einer emphatischen Konstruktion, wie in 15,26, und ist hier als „wirklich hören“ wiedergegeben; grundlegend für *gelingende Beziehung ist das aufmerksame Achten auf das Reden Anderer*, in diesem Fall auf Gott. Mit seiner „Stimme“ sind umfassend alle seine Äußerungen angesprochen, und das Hören darauf schließt auch Gehorchen mit ein. Angesichts früheren Nicht-Hörens

4 So ist das „Herz verfestigen / verstocken / hart machen“ zu verstehen, vgl. grundlegend *Edgar Kellenberger*, Die Verstockung Pharaos. Exegetische und auslegungsgeschichtliche Untersuchungen zu Exodus 1–15 (BWANT 171), Stuttgart 2006, sowie den Exkurs bei *Fischer* (Anm. 2), 73–75.

5 Nicht „die Ägypter“ (!), vgl. *Fischer* (Anm. 2), 158; in der Übersetzung von Ex 14 wechselnd nach *Christoph Dohmen*, Exodus 1–18 (HThKAT), Freiburg 2015, 315–317.

(6,9) und Unfolgsamkeit im Volk (16,20.27f.) ist Gottes Pochen auf diese grundsätzliche Haltung des genauen, echten Lauschens auf ihn als Voraussetzung für sein Angebot mehr als verständlich.

Die zweite Bedingung überrascht, weil das Volk bisher nicht Bundespartner war. Doch verbindet „meinen Bund bewahren“ *in zwei Richtungen*. Zum einen klingt darin der Bund mit den Erzeltern an, von dem in Ex 2,24 und 6,4 (mit Bezug auf Gen 17; dort in V. 9f. auch die Wendung „meinen Bund bewahren“) die Rede war und in den die Israeliten, als deren Nachkommen, eingeschlossen sind. Zum anderen verweist Gott damit voraus auf den Vertrag, der in den folgenden Kapiteln geschlossen, in Ex 24,3–11 endgültig ratifiziert wird und bei dem die Gemeinschaft nun selbst Bundespartner ist. Gottes Bestehen auf dem Einhalten der zukünftigen Abmachung leuchtet auch ein.

„[...] dann sollt ihr mir besonderes Eigentum sein aus allen Völkern, denn mir gehört die ganze Erde. [...]“ Dieser erste Folgesatz mit Begründung ist als *steigernde Fortsetzung einer früheren göttlichen Zusage* zu verstehen. In Ex 6,7 schon hatte Gott, einem Hochzeitsversprechen ähnelnd, erklärt, die Israeliten als sein Volk annehmen und ihnen Gott werden zu wollen. Jetzt realisiert er diese Verheißung mit drei neuen Ausdrücken. Der erste hier ist „*besonderes Eigentum*“⁶, das ein persönliches Verhältnis zu einem unveräußerbaren Besitz besagt, u. a. in Dtn 7,6; 14,2; 26,18; Mal 3,17; Ps 135,4 wiederkehrt und mit Erwählung verknüpft ist; in diesem Sinn fügt das Ende von V. 5 auch Gottes Verfügungsmacht über die gesamte Welt an: Er kann frei wählen aus allem, und er hat sich für die Israeliten entschieden, mit ihnen eine enge Beziehung eingehen zu wollen. V. 6 setzt fort mit: „[...] Und ihr, ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein!“ Wie in V. 4 hebt das wiederholte „ihr“ die Adressaten und ihre besondere Rolle heraus. Das dritte „mir“, nach den zweien in V. 5, unterstreicht den persönlichen Bezug der Gemeinschaft zu Gott, der bereits in Ex 15,18, am Ende des Schilfmeerliedes, als „König für immer und ewig“ gepriesen wurde. Von daher ist „*Königreich von Priestern*“, der zweite neue und einmalige Ausdruck, als göttlicher Herrschaftsbereich zu begreifen, in dem alle Israeliten ‚priesterliche‘ Aufgaben erfüllen, d. h. in enger Beziehung mit Gott leben und diese auch für Andere vermitteln.⁷

Gott kann frei wählen aus allem, und er hat sich für die Israeliten entschieden ...

Als Drittes wirbt Gott um Israel mit dem Angebot, eine „*heilige Nation*“ zu werden. „Nation“ beinhaltet, über „Volk“ hinaus, politische Verfasstheit, oft auch staatliche Eigenständigkeit. Bedeutsamer jedoch ist dabei „heilig“, das gleich in V. 10 in der Aufforderung, sich für die Begegnung mit Gott zu heiligen, wiederkehrt und womit die

6 Dominik Markl, Zur literarischen und theologischen Funktion der Heiligtumstexte im Buch Exodus, in: Matthias Hopf/Wolfgang Oswald/Stefan Seiler (Hg.), Heiliger Raum. Exegese und Rezeption der Heiligtumstexte in Ex 24–40. Beiträge des Symposiums zu Ehren von Helmut Utschneider, 27.–29. Juni 2014 (Theologische Akzente 8), Stuttgart 2016, 57–87, 62, deutet das zugrundeliegende hebräische Wort (*segullah*) als „königlichen Kronschatz“.

7 Für die Diskussion verschiedener Deutungen dazu vgl. Houtman (Anm. 1), 444–448, sowie Christoph Dohmen, Exodus 19–40 (HTThKAT), Freiburg 2004, 62–64.

Israeliten dem ähnlich werden, der selber und zuhöchst heilig ist (vgl. Lev 11,44f. und Jes 6,3). Eine solche Einladung in intime Nähe mit Gott ist einmalig und ein keinesfalls auszuschlagendes Angebot.⁸

„Diese sind die Worte, die du reden sollst zu den Israeliten.“ Rahmend mit dem Ende von V. 3 wiederholt und betont Gott die Verpflichtung für Mose, *seine Botschaft weiterzusagen*. Dieser führt es in V. 7 auch aus, indem er die Ältesten als die Verantwortlichen der Gemeinschaft zusammenruft. In V. 8 erklärt sich das gesamte Volk gemeinsam mit Gottes Vorschlag einverstanden und bereit, alles von ihm Geredete zu tun. Dieses Ergebnis des ‚demokratischen‘ Prozesses referiert Mose dann wiederum zurück an Gott.

Der Rückblick auf diese sechs Verse lässt staunen darüber, was Gott hier unternimmt. Trotz bisheriger negativer Erfahrungen mit den Israeliten ist er entschlossen, den eingeschlagenen Weg einer immer engeren wechselseitigen Bindung *fortzusetzen*.⁹ Der Bund mit diesem Volk, einer ganzen Gemeinschaft, ist für ihn ein hohes Risiko, mehr als zuvor der mit den Erzeltern, und dies wird sich schon bald in Ex 32 sowie später zeigen. Dennoch hält Gott an seiner früheren Absicht fest, auch mit den Nachkommen Abrahams eine ewig anhaltende Beziehung (Gen 17,7) zu pflegen, und er gestaltet sie hier noch mehr und außergewöhnlich mit den drei neuen Rollen aus.

Wer möchte nicht mit diesem Gott verbunden sein?

Die verkürzende Aufnahme von Ex 19,5–6 in 1 Petr 2,9 lässt gerade an diesem „Israelsonntag“ auf das Verhältnis von „Israel“ und „Kirche“, von Glaube an JHWH und Bekenntnis zu Christus reflektieren. Es ist unleugbar, dass Ex 19 vorausliegt und in einmaliger Weise von der wunderbaren Erfahrung der religiösen Gemeinschaft Israels spricht, von Gott in ganz besonderer Weise angesprochen worden zu sein und geschätzt zu werden. Die Wurzel unseres christlichen Glaubens liegt im Alten Testament, das ihn nährt und trägt (vgl. Röm 11,17–18) und das *auch Jesus als bleibenden Maßstab für sich und seine Jünger angesehen hat* (Mt 5,17–20).¹⁰ Wenn Christen die Schriften des Bundes Gottes mit Israel relativieren oder geringschätzen, untergraben sie damit nicht nur ihr eigenes Fundament, sondern stellen sich auch gegen die explizite Haltung Jesu. Wir dürfen froh und dankbar sein, dass Gott uns in und durch Jesus in unverdienter Weise teilhaben lässt an der ursprünglichen Erwählung der von ihm besonders geliebten Glaubensgemeinschaft Israels.

⁸ Vgl. auch die Aufnahme der drei Ausdrücke in 1Petr 2,9 als Zusage für die an Christus Glaubenden.

⁹ Houtman (Anm. 1), 424.

¹⁰ Die ab Mt 5,21 folgenden Antithesen sind nicht als Absetzung oder Aufhebung von Geboten der Tora zu verstehen, sondern als vertiefende Bestätigung ihrer bleibenden Geltung und Bedeutung, s. dazu, sehr breit und grundsätzlich, *Heinz-Günther Schöttler*, Christliche Predigt und Altes Testament. Versuch einer homiletischen Kriegerologie (Zeitzeichen 8), Ostfildern 2001, 522–621, bes. 563.

Eine zweite Schiene, unser Verhältnis als Christen zu den an JHWH Glaubenden in vertiefter Weise zu sehen, eröffnet der Inhalt des übernommenen Zitats. „Königreich von Priestern“ und „heilige Nation“ sind Rollen der Gemeinschaft Israels, die sie uns gegenüber ausgeübt hat: Die zu ihr gehörigen Menschen haben uns – priesterlich – die Beziehung zu Gott vermittelt und Zeugnis abgelegt von seinem Wesen, das „heilig“ ist. Sie haben uns damit *beispielhaft vorgelebt, was auch unsere Aufgabe ist*: zusammen mit ihnen in unserer Welt Gott zu bekennen und Anderen den Zugang zu ihm zu erschließen.

Prof. Dr. Georg Fischer SJ, geb. 1954, lehrt Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.
Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Georg.Fischer@uibk.ac.at